

Byty, o których można powiedzieć, że żyją charakteryzują się przewagą tendencji psychicznej nad fizyczną. Ośrodek energetyczny staje się organizmem (przechodzi na stopień życia) w wyniku organizacji. Dalszy rozwój odbywa się celowo, kierując się ku wyższym stopniom organizacji, co ma również swoją analogię w rozwoju grup organizmów. Rozwój takich grup (ich organizacja) polega na wyodrębnieniu się *ciała kierowniczego* i zaprowadzeniu hierarchii stosunków. Podobny proces następuje także pomiędzy poszczególnymi grupami, które organizują się w jeden organizm, dążąc do wspólnego celu zgodnego z harmonią wszechświata²⁵.

Zakończenie

Dla Gaweckiego panpsychosomatyzm jest rodzajem kompromisu pomiędzy materializmem (somatyzmem) i spirytualizmem (idealizmem)²⁶. Świat, postrzegany całościowo, nie jest mechanizmem, lecz organizmem. Nie jest czymś skończonym i niezmiennym, ale rozwija się nieustannie, a życie nie stanowi wyjątku we wszechświecie²⁷.

Panpsychosomatyzm usuwa dualizm materializmu i spirytualizmu, gdyż to, co istnieje samodzielnie (substancjalnie), niezależnie od procesów poznawczych, redukuje się ostatecznie do połączeń *energii fizycznej z energią psychiczną* w indywidualnych obiektach, ośrodkach energetycznych psychofizycznych, psychosomatycznych centrach zdolności działania, które w filozoficznym systemie Gaweckiego konstrytuują jedyną kategorię ontologiczną.

Globale Solidarität durch weltweite Kommunikation?

NOTA WYDAWNICZA

Ks. Zbigniew Waleszczuk

Grundlage jeder Kommunikation ist, dass die Informationen, die gegeben werden, in irgendeiner Weise für den Empfänger verständlich sind. Das ist

²⁵ Por. Tamże, s. 146-147.

²⁶ Podobnie jak Cynceron: „W istocie wszechrzeczy szukać potrzeba dwu składników: jednego, którym jest materia, z jakiej wszystko się tworzy, i drugiego, którym jest tworząca wszystko siła...”; M. T. Cyncero: *De finibus bonorum et malorum*, tłum., „Pisma Filozoficzne”, t. III (1961), s. 173.

²⁷ Por. B. J. Gawecki: *Filozofia rozwoju...*, s. 105-106.

nicht selbstverständlich. Besonders im Angesicht der modernen Herausforderungen, da die Welt wie ein *Dorf* geworden ist, scheint das oben zitierte Buch¹ den Nerv der kulturellen gesellschaftlichen Probleme zu treffen. In vier Aufsätzen befassen sich die Autoren, aus verschiedenen Perspektiven, mit der Frage der Kommunikation. Da wir im Informationszeitalter leben und einer globalen Verständigung, also der Vertiefung der Kommunikation untereinander bedürfen, ist dies schon Grund genug sich mit dem Thema zu beschäftigen.

Am Anfang des Buches steht eine Analyse der globalen Kommunikationsstrukturen aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive durch *Jörg Becker*. Seine Ausgangsthese ist, dass die Diskussion über die Globalisierung zu oft harmonistische Züge annimmt. Aufgrund einer selektiven Wahrnehmung würden die asymmetrischen Machtverhältnisse oftmals nicht angemessen thematisiert und die vereinheitlichenden Tendenzen in der Begegnung der Kulturen zu stark hervorgehoben. Becker charakterisiert die globale Medienlandschaft als eine neue Form des Imperialismus: Die Informationswege verlaufen hierarchisch vom Norden in den Süden. Der Medienimperialismus ist zu einem festen strukturellen Moment der neuen globalen Ordnung geworden.

Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive geht *Dieter Kramer* insbesondere der Frage nach, welche kulturellen Implikationen die aktuellen Entwicklungen im Informations – und Kommunikationssektor haben. Kulturelle Differenzierung ist, nach ihm, ein notwendiger Bestandteil menschlicher Lebenspraxis. Auch wenn kulturelle Prägungen die Menschen unterscheiden, so bieten sie doch gleichzeitig viele Anknüpfungspunkte für eine Vernetzung, aus der ein Dialog der Kulturen entstehen kann. Ein gewaltfreies Miteinander erfordert nach Kramer neue Formen und Formeln im internationalen Dialog, nicht zuletzt im Informations – und Kommunikationsbereich, um die Vielfalt und Andersheit der Kulturen positiv zu akzeptieren und gleichzeitig die Verantwortung für die Eine Welt wahrzunehmen.

Aus philosophischer und medienethischer Perspektive geht *Rüdiger Funiok* der Frage nach, inwieweit und auf welche Weise globale Solidarität als normative Leitidee im Bereich der Kommunikation und Medien eine Rolle spielen kann. Die Aufgabe der Medienethik sieht er darin, moralische Anfragen an diejenigen zu richten, die in der Medienkommunikation eine zentrale Rolle spielen. Der moralische Aufruf zur Solidarität richtet sich an alle Akteure der Medienlandschaft und versucht, „an die vorhandene Fürsorgebereitschaft, Freundlichkeit, Höflichkeit, Versöhnlichkeit zu appellieren.“

¹ J. Becker, R. Funiok, H. Kleinsteuber, D. Kramer (wyd.), Stuttgart 2005, ss. 172.

Voraussetzung von Solidarität ist ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das sich in gemeinsamen Interessen und Idealen ausdrückt.

Schließlich untersucht *Hans J. Kleinsteuber* die Entwicklungen im Bereich der Kommunikation und Information aus politikwissenschaftlicher Perspektive. Er unterscheidet drei Formen globaler Kommunikation: (1.) Globale Kommunikation, die aus Gründen der Profitmaximierung auf die Erschließung eines transnationalen Kommunikationsmarktes hinarbeitet und eher monologisch ausgerichtet ist. (2.) Interkulturelle Kommunikation, die von einer Unterscheidbarkeit der Kulturen ausgeht und die Anknüpfungspunkte, aber auch die möglichen Missverständnisse kulturübergreifender Kommunikation thematisiert. (3.) Transkulturelle Kommunikation, die auf neu sich eröffnende Räume des Austausches abzielt, Räume, die quer zu kulturellen und nationalstaatlichen Grenzen verlaufen. Sie ist stark dialogisch ausgerichtet und vor allem im Internet verwirklicht.

In einem letzten Beitrag wird der Film: „Einmal Deutschland Ruanda und zurück...“ von *Stefanie Landgraf und Johannes Gulde* vorgestellt, in dem die Förderung globaler Solidarität durch moderne Kommunikationsmittel exemplarisch vorgeführt wird. Mittels des Mediums Video tauschen eine Schulklasse in Deutschland und in Ruanda Videobriefe aus, in denen sie ihren Schul – und Lebensalltag vorstellen. Die Reaktionen der Schüler zeigen deutlich, dass eine medial vermittelte Kommunikation einen interkulturellen Austausch zumindest anstoßen und damit globale Solidarität fördern kann.

Zusammenfassend bietet das Buch eine sehr interessante Darstellung der Kommunikationsproblematik und ist zu empfehlen nicht nur den Fachleuten, sondern auch allen Interessierten, z.B. Theologiestudenten, die in ihrem Studium auch die neuen Zeichen der Zeit besser kennen und verstehen lernen sollten.

SPRAWOZDANIE Z WALNEGO ZEBRANIA STOWARZYSZENIA BIBLISTÓW POLSKICH I 45. SYMPOZJUM BIBLISTÓW POLSKICH

Cezary Korzec i Piotr Briks

W historycznych murach pelplińskiego seminarium i biskupiego Collegium Marianum, założonych w roku 1836, miały miejsce obrady IV Walnego Zebrania Stowarzyszenia Biblistów Polskich (SBP) i 45. Sympozjum Biblijnego. Bramy Wyższego Seminarium Duchownego w Pelplinie, miesz-